

Monatsbericht Februar 2019 -

Buenas Dias, tudo tranquilo mano ?

Liebe Leser,

der Februar ging eigentlich direkt mit unserer Reise nach Bolivien los, genauer am 2. Februar frühes um acht Uhr in Rio, nach Sao Paulo und dann weiter nach Cochabamba. Während Johanna und ich nach Bolivien flogen, kam Rudo, ein Mosambikaner (Afrika) in Rio de Janeiro an. Von ihm werde ich aber erst im nächsten Monatsbericht erzählen.

Vorher habe ich mir nicht so viele Gedanken gemacht, wie Bolivien wohl sein wird und habe es eigentlich mehr oder weniger auf mich zukommen lassen. Aber schon als Johanna und ich mit dem Flugzeug in Cochabamba landeten und ich den Christo, mit der Umgebung der Berge sah, war ich sehr beeindruckt. Irgendwie sah es so ganz anders als Miguel Couto oder Rio aus, was ich so nicht erwartet hätte. Das Klima, die Höhe, die Sprache, das Essen und die Bolivianer.

In Cochabamba am Flughafen angekommen, sind wir dann direkt zu Tobi, Raphaela (ich hoffe es passt so Raphaela, wie ich geschrieben habe) und Tom in die Wg gefahren, die uns herzlich aufgenommen haben. An diesem Abend haben wir dann noch unsere Mitfreiwilligen, außer Leon, der kam erst am nächsten Tag aus La Paz an, in einer Bar getroffen. Wir waren dann noch in Cochabamba unterwegs an verschiedensten Orten (Julia) und haben getanzt. War wirklich ein sehr schöner Abend. Großes Dankeschön an die bolivianischen Freiwilligen. Am nächsten Tag gab es dann einen bolivianischen Brunch für alle, außer mich, da ich in die Kirche gegangen bin, aber ich konnte das Frühstück danach genießen. Das Essen in Bolivien ist schon wirklich ganz anders als hier in Rio. Es wird mehr Obst und Gemüse gegessen und irgendwie, wird auch viel Wert darauf gelegt. Cochabamba ist ja auch, so viel wie ich mitbekommen habe, die Stadt des Essens, was ich auch wirklich bestätigen kann. Tobi hat uns noch eine Führung durch die Cancha gegeben, einem unfassbar großen Markt in Cochabamba und natürlich sind wir zum Christo hochgegangen. Nicole und ich sind wirklich hoch gelaufen, die anderen mit der Gondel gefahren. Allen in allem ist der Christo dort, vor allem mit der Umgebung der Anden wirklich beeindruckend, aber ich muss sagen, dass mir der Christo aus Riobesser gefällt. Meine Meinung.

Nun zum Seminar, Agnes, Manuel und meine Mitfreiwilligen zu treffen war ein schönes Erlebnis und hat mich sehr gefreut. Die Woche war sehr entspannt und wir haben jeden Tag andere Themen besprochen und uns untereinander ausgetauscht, was mir jetzt besonders im Nachhinein sehr viel geholfen hat. Reflexionen und Ziele für unser nächstes halbes Jahr wurden besprochen und wir sind auch Wandern und Tanzen in Cochabamba gegangen. Alles in allem war es für mich ein hilfreiche, ruhige und schöne Woche und ich freue mich jetzt schon darauf die anderen wieder zu sehen.

Nach dem Seminar sind Johana und ich zu unserer ersten Reise angetreten, nämlich nach Potosi. Wir wussten vorher nicht genau, wohin wir reisen würden, da wir uns ja in Bolivien nicht gut auskannten, aber mit Hilfe der anderen haben wir eine grobe Strecke geplant, die wir auch so geschafft haben. Erster Halt war einer der höchsten Städte der Welt, nämlich Potosie mit der berühmten Silbermine. Dort haben wir eine Minentour gemacht, die sehr interessant war, da die Minenarbeiter bis heute den Tio (Teufel) anbeten und diesem Opfergaben darbringen. Wir sind dort hingefahren, da wir in der

Woche unseres Seminars einen Film über diesen Ort gesehen haben, der um zwei Jugendliche handelt, die schon sehr früh in dieser Miene arbeiten müssen, um zu überleben. Bis heute sind dort, so glaube ich zumindest, 3 Millionen Menschen gestorben und es arbeiten dort immer noch Kinder, obwohl, der riesige Berg eigentlich kein Silber mehr hergibt.

Potosie und der Berg haben eine lange Historie, die bis zur Kolonisation der Spanier zurückreicht. Obwohl diese mal die reichste Stadt der Welt gewesen war, zeigt sich heute nicht mehr all zu viel von diesem Glanz. Die Höhe und die Kälte dort, sind schon nicht ohne und öfters mussten wir uns einfach mal hinsetzen, um uns zu entspannen. Am Abend sind wir dann weiter nach Unyuni gefahren und haben dann glücklicherweise nachts noch ein Hostel gefunden, da es dort geregnet hat und nicht besonders wärmer war. In Uyuni selbst, haben wir dann am nächsten Tag, mit SONNENSCHNEE, eine drei Tages Tour in die Salzwüste gebucht. Es gab wirklich unbeschreibliche Berglandschaften, Vulkane, Lamas, Cocablätter und die Salzwüste selbst mit einem Sonnenuntergang zu sehen. Das besondere an der Wüste ist, dass alles aus Salz ist und sich die Landschaft in dem flachen Gewässer, da es fast keine Bewegung gibt, perfekt spiegelt. Die Bilder die ich hier dazu schicke, können dies vielleicht ein wenig verdeutlichen, wie ein Sonnenuntergang an solch einem Ort aussieht.

Nach der drei Tages Tour mussten Johanna und ich uns noch entscheiden, wohin wir weiterreisen würden. Entweder Sucre oder La Paz. Wir entschieden uns für La Paz, da wir uns vorgenommen hatten, die berühmte Todesstrecke, die von der 3900 M hochgelegenen Stadt in den Regenwald Bolvienies auf 1200 M führt, zu bewältigen. Wir sind wieder über Nacht nach La Paz gefahren und haben die Nacht im Bus verbracht, was aber mit den bequemen Sitzen wirklich kein Problem war. Dort angekommen haben wir uns dann ein Hostel gesucht, uns in La Paz umgesehen und nach El Alto mit der berühmten Gondel dieser Stadt gefahren. Die Höhe und die Kälte war für mich dann schon sehr anstrengend. Am nächsten Tag war es dann aber soweit. Die Todestrecke von fast 5000 Meter auf 1200. Dies war für mich das absolute Highlight unserer Reise. Die verschiedenen Vegetationen, Wasserfälle und vor allem den Regenwald zu sehen, hat mich so unfassbar sehr beeindruckt. Vor allem, dass es immer wärmer und feuchter wurde und man nach einer Zeit seine dicken Fahrrad Klamotten ausziehen konnte.

Zu Beginn dieser Fahrradtour hatte es geregnet und war sehr sehr kalt, wie man sich vorstellen kann. Bei dieser Tour waren ungefähr 20 andere Personen dabei, von überall her, auch ein Brasilianer aus Sao Paulo mit dem wir uns dann noch viel unterhalten haben. Ehrlich gesagt, ist diese Strecke auch nicht so übertrieben sehr gefährlich, wenn man nur ein wenig acht gibt. Leider sterben bis heute dort 200 Personen im Jahr. Ja am nächsten Tag sind wir dann wieder zurück nach Cochabamba gefahren und haben noch Nicole, Tobi, Tom und Raphaela getroffen.

Bolivien hat mich wirklich beeindruckt, aber ich war dann auch irgendwie wieder froh zurück nach Miguel Couto gehen zu dürfen. Dort angekommen wurden wir wirklich herzlich von allen, also den Kindern, Jugendlichen und Mitarbeitern begrüßt, was mich sehr gefreut hat. Unsere Possada hatte zum Glück auch alles überlebt, da es während unseres Aufenthaltes in Bolivien, starke Überschwemmungen in ganz Rio gegeben haben muss.

Diesen Monatsbericht beende ich noch mit dem Beginn des Karnevals, nämlich am 29. Februar mit dem Umzug von Casa do Menor (einem Bloco) von der Sede (Zentrale) bis hin zum Cidah (Kulturzentrum). Viele Kinder und Jugendlichen aus den Projekten, den Casas, den Cursos und aus dem Cidah haben mitgemacht. Dazu hat natürlich die Percussionsgruppe Casa do Menors gespielt. So fing für uns der berühmteste Carnaval der Welt an.

Ganz Liebe Grüße aus Miguel Couto
Joseph.











